

Pressedossier

Kantonsfinanzen: der Standpunkt des ZMLP

I N H A L T

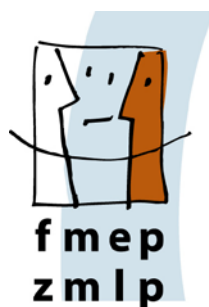
■ In Kürze – 3 Leitideen	2
■ Medienmitteilung	3
■ Heute: wirkungsvolle Lenkungsinstrumente	4
■ Morgen: endlich eine globale Vision?	5 - 6

In Kürze – 3 Leitideen

Was hat der ZMLP in diesem Dossier der kantonalen Finanzen verloren? Die Antwort ist einfach: Neben seiner traditionellen Rolle als Verteidiger der Arbeitsbedingungen seiner 9000 Mitglieder will **der Zentralverband auch eine aktive Rolle im öffentlichen Leben spielen**. Er konkretisiert dies, indem er zum Beispiel seine Tagungen für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz organisiert.

Die öffentlichen Finanzen betreffen den ZMLP ganz offensichtlich, in erster Linie: Personalpolitik, Personalbestände, Gesundheitsbedingungen und Sicherheit am Arbeitsplatz usw. Der Arbeitsalltag seiner Mitglieder hängt von den Budgetoptionen ab. Ein Drittel des Budgets betrifft das Personal. Soeben hat eine neue Legislaturperiode angefangen; im Juni wird das Parlament die Staatsrechnung 2012 behandeln. Auch hier möchte der ZMLP als Kraft mit konstruktiven Vorschlägen wirken.

Der ZMLP wünscht einen globalen Ansatz für das finanzielle Steuerungssystem des Staates Wallis, welches den wirtschaftlichen Faktoren sowie auch dem menschlichen Faktor Rechnung trägt, ohne dabei ein bestimmtes Kriterium besonders zu privilegieren: BIP, LIK usw.



Finanzielle Lenkungsformen des Staates Wallis

Der ZMLP schlägt einen globalen Ansatz vor

Wie soll man die öffentlichen Finanzen steuern ohne dabei weder über seine Verhältnisse zu leben noch der Hysterie der Ausgabenkürzungen zu verfallen? Der ZMLP wünscht einen globalen Ansatz, welcher sowohl den wirtschaftlichen Faktoren als auch dem menschlichen Faktor Rechnung trägt.

Den Walliser Finanzen geht es gut, ja sehr gut, und das seit zehn Jahren. Die doppelte Ausgaben- und Schuldenbremse spielt ihre Rolle ausgezeichnet. Der Kanton lebt im Rahmen seiner Mittel. Seine Wirtschaft strotzt vor Gesundheit und das in einem, global gesehen, morosen Kontext. Zwischen 2008 und 2010 hat das Wachstum im Wallis den Kanton zum Schweizer Meister der Erhöhung des BIP gemacht.

Nichtsdestotrotz sagt die Regierung schwierige Jahre voraus und gewisse Leute schlagen zusätzliche Massnahmen zur Ausgabenverminderung vor.

Der Reichtum liegt im Menschen

Im Herzen dieser Debatte macht der ZMLP eine doppelte Feststellung: Die finanzielle Führung einer öffentlichen Verwaltung hängt von verschiedenen Kriterien ab. Das sakrosankte BIP ist nach den scharfen Kritiken, die namentlich von einem Nobelpreisträger für Wirtschaft geäussert wurden, von seinem Sockel heruntergeholt worden. Der Fortschritt und die Leistungsfähigkeit hängen nicht allein von der materiellen Produktion der Güter ab. In Zukunft bedarf es eines globalen Ansatzes, welcher dem Menschen als Ganzes Rechnung trägt. Dieser Lösungsansatz findet immer mehr Anhänger in der Schweiz, in Europa und in der ganzen Welt.

Betreffend die pessimistischen Unkenrufe erinnert der ZMLP daran, dass die Wachstumsprognosen in der Westschweiz für das Jahr 2013 gut sind und dass die ganze Region ab 2014 von einer besseren europäischen Konjunktur profitieren sollte. Sodann daran, dass das Wallis in dieser Perspektive mit seinen soliden Voraussetzungen, namentlich mit einem leistungsfähigen industriellen Netz und einem nachhaltigen Sektor der Energieproduktion sehr gut platziert ist. Demzufolge ist es schwierig, vom Kanton Wallis zu verlangen, es noch besser zu machen, während seine finanzielle Gesundheit vom *Institut de Hautes Etudes en Administration Publique* (IDHEAP) sozusagen die Bestnote erhält.

Die öffentlichen Dienste im Wallis müssen auch in Zukunft in der Lage sein können, ihre Rolle im Unterrichtswesen, bei den Infrastrukturen und der Entwicklung zu spielen. Sie haben dies geschafft, indem sie sehr vernünftige finanzielle Mittel dafür aufgewendet haben. Sie müssen sich auch morgen den neuen Herausforderungen des Kantons anpassen können, namentlich im Rahmen der Zunahme der Bevölkerung.

Zusätzliche Informationen: Christian Walpen, Oberwalliser Lehrerinnen- und Lehrerorganisation auf 027 924 83 33, oder Marylène Volpi Fournier, Präsidentin des ZMLP auf 078 607 11 06, oder Michel Perruchoud, Generalsekretär des ZMLP, auf 079 701 73 63.

▪ Heute: wirkungsvolle Lenkungsinstrumente

- Die doppelte Ausgaben- und Schuldenbremse

Es handelt sich hier um ein in der Walliser Verfassung verankertes strenges und zwingendes Instrument, um das Gleichgewicht der öffentlichen Finanzen sicherzustellen. Die Ausgaben der Laufenden Rechnung müssen zu mehr als 100% gedeckt sein und die Investitionen müssen finanziert werden, ohne dabei Darlehen aufzunehmen. Für seltene Situationen, wie zum Beispiel Naturkatastrophen, sind Ausnahmen vorgesehen.

Diese doppelte Bremse wurde im Jahre 2003 anlässlich einer Volksabstimmung mit grossem Mehr angenommen und trat im Jahre 2004 in Kraft. Mehrere Schweizer Kantone haben Massnahmen unter irgendeiner Form eingeführt, um das Gleichgewicht der öffentlichen Finanzen zu begünstigen.

Die im Wallis praktizierte doppelte Bremse ist eine der strengsten der ganzen Schweiz. In Neuenburg und im Jura zum Beispiel muss die Selbstfinanzierungsmarge 70 bzw. 80 Prozent betragen (100% im Wallis). In den anderen Westschweizer Kantonen schlagen Waadt und Genf lediglich sehr flexible und allgemeine Regeln vor. Freiburg reguliert die Entwicklung der Ausgaben zur Einhaltung des Budgetgleichgewichts ein, es gibt jedoch keine spezifischen Bestimmungen für die Begrenzung der Verschuldung. (*Dokument, welches von der Konferenz der kantonalen Finanzdirektorinnen und Finanzdirektoren im Dezember 2012 veröffentlicht wurde.*)

- Die integrierte Mehrjahresplanung (IMP)

Es handelt sich um einen Kompass, welcher es erlaubt, die prioritären Finanzachsen für die laufende Legislaturperiode auszurichten. Die letzte IMP (2013-2016) sieht mit einer stärkeren Dynamik bei der Entwicklung der Einnahmen sowie durch die Kontrolle der Ausgaben vor, das finanzielle Gleichgewicht zu erreichen, ohne dabei auf drastische Massnahmen zurückgreifen zu müssen.

- Unverändert gute Staatsrechnungen

Das Zusammenwirken eines zwingenden Instruments (doppelte Bremse) mit der mittelfristigen Planung funktioniert einwandfrei. Seit 2003 weisen die Staatsrechnungen einen Überschuss aus. Zwischen 2008 und 2010 war das Wallis gemäss dem Bundesamt für Statistik Schweizermeister beim Wachstum des Bruttoinlandproduktes (BIP) mit einer Zunahme um 2.5%. In seinem letzten «*Indicateur de santé financière*», gibt das *Institut des Hautes Etudes en Administration* (IDHEAP) dem Kanton Wallis sozusagen die Bestnote 6 für seine Staatsrechnung 2011.

Jedes Jahr weigert sich der Vorsteher des Departements für Finanzen und Institutionen, Staatsrat Maurice Tornay, gemäss seinen eigenen Worten «sich wichtig zu machen». Ganz im Gegenteil zieht er es vor, eine schwierigere Zukunft anzukünden. Bisher wurden seine Prognosen jedes Jahr Lügen gestraft, was den ZMLP freut. Andere wieder sehen mittelfristig einen Finanzcrash vor und befürworten Rosskuren, mit dem Ziel, den Staatsbetrieb einzuschränken und ein neues Wachstum zu lancieren, welches zum jetzigen Zeitpunkt keineswegs nötig ist.

▪ Morgen: endlich eine globale Vision?

- Das BIP als einziges Kriterium, ein überholtes Konzept

In ihrer parlamentarischen Initiative sieht die PLR vor, die Staatsausgaben an das BIP des Kantons anzukoppeln. Mit anderen Worten möchte sie dem Staatsvehikel zusätzlich zu den beiden Bremsen ein neues automatisches ABS-System verpassen. Das würde heissen, den politischen Spielraum wie ein Hungertuch schrumpfen zu lassen, indem dieser Spielraum durch eine Art automatische, auf makroökonomische Kriterien ausgerichtete, Lenkung ersetzt würde.

Das BIP bleibt ein weitverbreitet angewandter wirtschaftlicher Indikator. Seit den 70er-Jahren ist es jedoch Gegenstand von Kritiken. Diese Kritiken haben seither ständig zugenommen. Das BIP ist lediglich das Spiegelbild der Geld- und Warenströme. Es ist ans Portemonnaie angepasst und nicht an den Menschen. Als Nicolas Sarkozy Präsident von Frankreich war, hat er eine Kommission eingesetzt, mit dem Auftrag, zu diesem Glücksbringer-Indikator aussagekräftigere Alternativen zu studieren.

Unter dem Präsidium des Nobelpreisträgers für Wirtschaft, Joseph Stiglitz, hat diese Kommission sehr kritische Schlussfolgerungen abgeliefert: «Es besteht ein wachsender Unterschied zwischen den Informationen, welche von den offiziellen Daten des BIP vermittelt werden und jenen, die für das Wohlbefinden der Individuen wirklich von Bedeutung sind.». Das BIP ist nicht mehr der einzige Indikator für Leistung und Fortschritt.

Man hat auch festgestellt, dass die einzige Ratio öffentliche Ausgaben/BIP nicht genügt, die Prosperität eines Landes festzustellen. Beispiel: Dänemark weist ein sehr hohes Verhältnis öffentliche Ausgaben/BIP auf: 57.9%, gegen 19.3% für den Kanton Wallis und 32.9% für die Schweiz im Jahre 2010! Die dänische Wirtschaft hat dennoch der Krise widerstanden. Der Staat nimmt zu sehr tiefen Zinssätzen Anleihen auf und die Prognosen für das Jahr 2013 rechnen mit einem Wachstum von 1.1% (während die gesamte Eurozone mit -0.3% in der Rezession bleiben sollte). In ganz Europa ist die Sparpolitik, namentlich durch die Reduktion der öffentlichen Ausgaben zunehmender starker Kritik ausgesetzt. Für das Wallis hat dieses Verhältnis von 19.3% im Jahre 2010 sogar auf 19.1% im Jahr 2011 abgenommen.

- Ein mehrere Faktoren umfassender Ansatz

Sogar die Indexlisten im Rahmen rein finanzieller Gesundheit schlagen mehrere Berechnungskriterien vor. Diejenige der IDHEAP verwendet deren nicht weniger als acht.* Wir haben es bereits gesehen: bei dieser Beurteilungsmethode, erhält das Wallis quasi die bestmögliche Note. Kein einziger Westschweizer Kanton kommt ihm gleich. Verlangt man von einem Schüler, der das Schuljahr mit der Note 6 abschliesst, es im kommenden Jahr noch besser zu machen?

**Deckung der Kosten, Selbstfinanzierung der Nettoinvestitionen, zusätzliche Nettoverpflichtungen, Gewicht der Nettoszinsen, Kontrolle über die laufenden Ausgaben pro Einwohner, Investitionsanstrengungen, Genauigkeit der erwarteten Steuereinnahmen und durchschnittlicher Zins der Verschuldung.*

- Die Zukunft gehört dem Index der menschlichen Entwicklung (HDI)

Seit dem Ende der 80er-Jahre entwickelt er sich rasch. Sein Postulat: Was zählt, ist das Wohlbefinden der Personen und nicht die Menge der zur Verfügung gestellten Güter. Er berücksichtigt zwar das BIP aber nicht mehr nur dieses allein: dem Einkommen fügt er noch die Gesundheit, die Erziehung, die Freizeit usw. hinzu. Der HDI (human development Index = Index der menschlichen Entwicklung) wurde seit 1990 anlässlich des ersten *Berichts über die menschliche Entwicklung* (HDR, human development report), der vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) publiziert wurde, berechnet.

Im Jahre 2013 belegt die Schweiz den 4. Rang für das BNE (nationales Bruttoeinkommen pro Einwohner) und für den HDI den 9. Rang der 187 analysierten Länder. Kuwait hat ein dreimal höheres Lebensniveau als Chile und doch hat Chile einen höheren IDH als Kuwait, denn dort sind die Lebenserwartung und das Bildungsniveau bedeutend höher. Das Wachstum generiert also nicht automatisch Entwicklung und demzufolge die Verbesserung des Wohlbefindens.

Ein Index der menschlichen Entwicklung für das Wallis, warum nicht? Auf jeden Fall ist der ZMLP der Ansicht, dass die Kriterien der finanziellen Steuerung den allgemeinen menschlichen Faktor voll und ganz enthalten müssen.

- Schlanke und angepasste öffentliche Dienste

Schlank sind die öffentlichen Dienste im Wallis bereits. Das Verhältnis sämtlicher öffentlicher Arbeitsstellen (Kanton, Gemeinden, und Korporationen öffentlichen Rechts, ohne den Bund) zu seiner Bevölkerung zählt zu den tiefsten der Schweiz (28.5 Vollzeitäquivalente auf tausend Einwohner, eine Ratio, welche seit 1998 abnimmt). Wenn man nur die kantonalen Verwaltungen miteinander vergleicht, schlägt das Wallis mit einer Ratio von 11.6, der tiefsten der lateinischen Kantone, sämtliche Rekorde.

Von 1997 bis 2010 hat die Walliser Bevölkerung um mehr als 40'000 Personen zugenommen; diese Entwicklung wird weiterhin anhalten. Dem Kanton einen von der Realität abgekoppelten finanziellen Keuschheitsgürtel zu verpassen, würde ihn lähmen, die Qualität der Infrastrukturen und der öffentlichen Dienste verschlechtern und schlussendlich auch die Lebensqualität der ganzen Bevölkerung.

- Welches Wachstum im Wallis?

Das Institut CREA für Makroökonomie der Universität Lausanne sieht für die Westschweiz für das Jahr 2013 ein Wachstum von 1.4% vor und von 2.3% für das Jahr 2014; auch hier wieder eine Erhöhung, über dem nationalen Wachstum (von 1.3% bzw. 2.1%). Das Wallis verfügt mit seiner chemischen Industrie (11% des sekundären Sektors) und seiner Energieproduktion über solide Voraussetzungen. Heute kann kein Argument katastrophale Prognosen für den Kanton stützen, ganz im Gegenteil.

Der ZMLP hat nichts gegen Vorsicht beim Budget. Er unterstützt eine ausgewogene Steuerung der öffentlichen Finanzen. Aber der Reichtum besteht aus den Männern und Frauen, welche ihn produzieren. Durch die Berücksichtigung einer globalen Art der finanziellen Steuerung werden die Einwohner des Kantons ihre Lebensqualität aufrechterhalten und erhöhen.